

Unmittelbar aus dem tiefsten Winter, der am Palmsonntag geherrscht hatte, war der Frühling hervorgebrochen. Ueber Nacht waren laue Winde gekommen, die Schneemassen fingen an zu tauen, und auf den Wiesen sammelte sich das Wasser. Und es wurde schnell wärmer, wie es niemand erwartet hatte. Die Sonne brannte nieder, Gewitterwolken stiegen am Horizont in die Höhe, Blitze zuckten über der noch weißen Erde, der Donner rollte lang verhallend durch die schwere, schwüle Luft, und ein wolkenbruchartiger Regen strömte auf die Nekeniederung herab. Das Wasser des Flusses schwoll unter der Eisdecke, bis es sie hoch emporhob und durchbrach, um dann triumphierend in eiligem Lauf die Schollen hinabzutragen der Mündung zu. Aber die Warthe war noch durch die Herrschaft des Winters gebunden, sie weigerte sich, den ihr zuströmenden Wassermassen in ihrem Bette Raum zu gestatten, sie aufzunehmen und hinab zur Ober zu führen, damit sie von ihr in das weite Meer getragen würden. So stauten sich die Schollen und Fluten, und höher schwellen die Wasser der Neke in ihrem Bett. Viele eifrige Hände waren bestrebt, die Dämme zu erhöhen und durch Faschinen zu sichern, aber was können schwache menschliche